



C. Günther phot

Hellgrn. M. R. & Co.

Rudolf Virchow

Verlag von Georg Reimer in Berlin.

Archiv

für
pathologische Anatomie und Physiologie
und für
klinische Medicin.

Bd. 150. (Vierzehnte Folge Bd. X.) Hft. 1.

I. Unser Jubelband

von Rud. Virchow.

Der „Prospectus“, mit dem dieses Archiv in die Welt geschickt wurde, ist vom April 1847 datirt. Seitdem sind 50 Jahre dahin gegangen und die Zahl der Bände wird mit dem gegenwärtig beginnenden 150 betragen. Das ist in dem wechselvollen Gange der medicinischen Literatur, die so viele Unternehmungen entstehen und vergehen lässt, ein Ereigniss, welches verdient, die Aufmerksamkeit wenigstens für ein Kurzes zu beschäftigen. Für den Herausgeber, der seit dem frühen Tode seines Mitbegründers Benno Reinhardt (1852) die Sorge für die Fortführung des Archivs allein übernehmen musste, läge der Gedanke, eine Geschichte dieses umfangreichsten Werkes der deutschen medicinischen periodischen Presse zu schreiben, recht nahe. Gerade jetzt, wo ein neues Jahrhundert heraufdämmert, wäre es vielleicht nützlich, den Entwicklungsgang unserer Wissenschaft während der letzten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts an einem praktischen Beispiele zu erörtern. Es mag sein, dass ich das noch einmal nachhole; für diesmal hindert mich nicht bloss die fast erdrückende Last der Geschäfte, die sich allmählich um mich gesammelt haben, sondern auch der Umstand, dass ich in meinem Alter nicht mehr die Zuver-

sicht fortschreitender Arbeit besitze, welche mich berechtigte, meine Theilnahme an dieser Arbeit programmatisch zu formuliren. Mehr und mehr habe ich mich daran gewöhnt, die Kritik gewähren zu lassen, ohne jeden Augenblick in die Bewegung einzugreifen, und gerade in diesem Augenblick fühle ich um so weniger den Anreiz zu antikritischer Thätigkeit, als ich nicht ohne grosse Befriedigung sehe, wie meine Grundanschauungen auch bei denen, die ihnen oft und lange widerwillig entgegenstanden, Boden gewinnen und sich ausbreiten. Auch Gegner sprechen meine Sprache, manche erscheinen mir verwandt, und wenn sie in ihren Schlüssen zu anderen Sätzen gelangen, als ich sie entwickelt habe, so sind wir doch nahezu Eines in dem, was ich vom ersten Augenblick meiner Lehrthätigkeit als das Wesentlichste betrachtet habe: in der Methode.

Die Geschichte der periodischen Presse in der Medicin würde ungleich klarer, als die Geschichte der medicinischen Literatur überhaupt, den gewaltigen Umschwung zeigen, den die verbesserte Methode der Beobachtung und der Untersuchung hervorgebracht hat und der mehr als eine Reform geworden ist. Als wir dieses Archiv gründeten, dachten wir nur an eine Reform. Aber thatsächlich ist aus der Reform eine Revolution geworden, welche Aussehen und Inhalt unserer Wissenschaft so stark verändert hat, dass der Gegensatz gegen die Medicin aus dem Anfange dieses Jahrhunderts fast ebenso gross geworden ist, als im 16. Jahrhundert der Gegensatz gegen die Galenische Doctrin. Es ist die Einführung der naturwissenschaftlichen Methode, welche dieses bewirkt hat, und wenn dieses Archiv nicht das Monopol in Anspruch nehmen kann, diese Einführung bewirkt zu haben, so darf es doch in aller Bescheidenheit fordern, dass ihm die Ehre nicht verkürzt werde, die Fahne der neuen Zeit zuerst in ihrer vollen Reinheit entfaltet und stets unentwegt aufrecht erhalten zu haben.

Es mag gestattet sein, bei dieser Gelegenheit an eine kleine Skizze zu erinnern, die ich nach dem Tode Reinhardt's veröffentlichte (dieses Archiv. 1852. Bd. IV. S. 541). In diesen „Erinnerungsblättern“ habe ich den Zustand der medicinischen Presse Deutschlands, wie er in der Mitte der vierziger Jahre war, in einigen scharfen Zügen dargelegt und gezeigt, dass unser Vor-

gehen durch die Nothwendigkeit der Dinge, nicht durch persönliche Interessen bedingt war. Nachher hat sich vielfach die Meinung verbreitet, es handle sich für mich um das persönliche Interesse an der von mir aufgestellten Cellularpathologie, und zwar nicht sowohl um die thatsächliche Lehre, als vielmehr um das „System“. Ich habe demgegenüber darauf hinweisen dürfen, dass ich schon in dem einleitenden Artikel dieses Archivs (1847. Bd. I. S. 3) „über die Standpunkte in der wissenschaftlichen Medicin“ meinen Widerwillen gegen die Systeme in kräftigster Weise ausgesprochen und meine Ziele, wie auch in späteren Arbeiten, ganz bestimmt bezeichnet hatte. Die Cellularpathologie ist kein System; sie hat, wie die Erfahrung gelehrt hat, Raum für jede thatsächliche neue Wahrheit auf dem grossen Gebiete unserer Wissenschaft. Verschieden von den früheren sogenannten „Zelltheorien“ erfasst sie die Zelle als das lebende Element, dessen Leidens- und Thätigkeitsgeschichte die pathologische Physiologie darstellen soll. Hier handelt es sich um ein Princip, nicht um ein System. An dem Princip lässt sich nichts ändern; es bleibt dasselbe, wie man auch seine Verwirklichung im einzelnen Falle deuten oder gestalten mag.

Wie mir scheint, ist dies deutlicher geworden, als ich den Anspruch erhob, die Pathologie als eine biologische Wissenschaft anzuerkennen, wie ich es ausführlicher in meinem Vortrage vor der Royal Society in London (1893) gethan habe. Damit ist das, was das Archiv erstrebt, in kürzester und deutlichster Weise ausgedrückt, und ich denke, diese Forderung wird nun auch fast widerspruchlos als richtig anerkannt. Auf diesem Boden wird die Forschung weiterschreiten, und wer auch künftig das Archiv redigiren sollte, er wird nicht umhinkönnen, denselben Boden zu vertheidigen. Das ist mein Trost im Alter. Ich sehe das gesichert, was ich seit meinem Eintritt in die forschende Thätigkeit angestrebt habe und was mir allerdings so theuer geworden ist, als wäre es mein persönliches Besitzthum. Ich weiss jetzt, dass die biologische Richtung auch nach mir entwicklungsfähig und die Grundlage bleiben wird, welche bewusst und unbewusst nicht nur dem pathologischen Forscher, sondern auch dem praktischen Arzt als ein sicherer Boden für sein Denken und seine Entschliessungen dienen kann.

Möge dafür dieser Jubelband ein Zeugniß ablegen! Auch ohne festlichen Prunk wird er der Welt verkünden, dass ein halbes Jahrhundert keine Schwächung im Streben, keine Minderung im Princip hervorgebracht hat. Noch jetzt hat das Archiv eine Weltstellung: die lange Reihe seiner Bände bildet noch immer eine reiche, ja stets reicher werdende Quelle der Belehrung in allen Culturländern, und an seinem Inhalt stärkt sich stets von Neuem die wissenschaftliche Ueberzeugung, auf welcher der einheitliche Charakter der gesammten modernen Medicin beruht. Diese Einheitlichkeit aber ist unsere Stärke und unser Stolz.

II.

Die Continuität des Lebens als Grundlage der modernen biologischen Anschauung.

Nachträglich aufgezeichnete Skizze eines in der Allgemeinen Sitzung des XII. internationalen medicinischen Congresses zu Moskau am 19. August 1897 frei gehaltenen Vortrages

von Rud. Virchow.

Es ist ein bedeutungsvoller Zeitabschnitt, in welchem der gegenwärtige Congress zusammentritt. Nur wenige Jahre trennen uns von dem neuen Jahrhundert, dem die Einen mit Besorgniss, die Anderen mit enthusiastischen Hoffnungen entgegensehen. Jedermann bereitet sich auf grosse Veränderungen vor. Niemand weiss, welcher Art dieselben sein werden. Auch die Männer der Wissenschaft vermögen es nicht zu sagen. Aber jede grosse Veränderung in den äusseren Verhältnissen der Menschheit setzt eine Veränderung in den allgemeinen Anschauungen voraus, und eine solche ist nur denkbar als die Folge langer Vorbereitungen im Denken und Erkennen. Daher hat jeder Versuch, den Gang der Anschauungen zu verstehen, eine retrospective Seite, und ganz von selbst wird jeder, der sich ein Bild der kommenden Ereignisse entwerfen will, zu der